

Ulrich Holbein

## **Triumph des Topfdeckels**

*Jeder Figur ihre Fratze! Jeder Fratze ihre Frisur oder Glatze!*

*Kritik einer Trendfrisur*

Es läßt sich nicht aufhalten. Kein Kraut ist dagegen gewachsen. Kein Gesetz hat was dagegen. Es greift weiter um sich. Keine Grenze blieb unüberschritten, kein Staat und Volk verschont. Hast du was gegen Trendfrisuren? Nichts Wirksames. Erst kamen Risikofrisuren für Mutige, dann Einheitsfrisuren für alle. Ein Oberbegriff sprang von Birne zu Birne: unten kurz, oben lang = Ukuola. Das griff auch auf Erwachsene über.

Andere Moden wechseln jährlich, flauen ab, bevor sie sich infektiös herumsprachen – Undercut glänzt als schweinchenfarbener Fels im Geröll.

Als die Friseursalons zeitweise dichtmachten, brach rasierte Panik aus. Haarspitzen drohten, aus Deckhaut und Lederhaut hervorzubrechen. Als dieser und jener Lockdown mal gelockert wurde, stapelten und stauten vor Barber shops (Haircuts & shaves) sich mehr Glatzen als vor Aldi. Lieber ertrug die Jugend Hunger als unerwünschte Vorkommnisse im Kubikmillimeterbereich.

Alle machen pleite; neue Barbierstuben schießen aus dem Boden wie modrige Pilze.

Fragt man Undercut-Träger, warum sie sowas tragen, kommt nicht viel Antwort. Verbalisierungsfreude zählt kaum zu den Hobbys. Wissen sie's überhaupt? Junge Kaminfeger, vorsichtig befragt, ob eine solche Frisur nicht an Heinrich Himmler erinnere, haben diesen Namen nie gehört. Sie wissen praktisch nicht, daß ihr Idol Kim Jong-un heißt.

„Aber nehmen Damen nicht Reißaus vor solch einem Anblick?“

„Meiner Freundin gefällt's.“

Bei Frauen sehen Sidecut und Undercut, je nach Kopfform, nicht so dubiös aus wie bei echten Männern. Der fatale Topfdeckeleffekt entfällt durch fallende Büschel und Wedel. Vorschlag für männliche Topfdeckelvertreter, um nicht zu sagen: Topfdeckelopfer: Könnten sie ihre allzu scharf umzirkelten Haarinseln nicht etwas auswuchern und wedeln lassen?

Lang bevor die Natur angeborene Haarpracht fortschabt und unausweichlich sich eine Glatze hervorwölbt, ploppt unaufgefordert eine absichtliche Präcox-Glatze hervor. Jeder Glatzkopf, ob sie ihm steht oder nicht, tut viel für sie. Ratzekahl herumzulaufen avancierte zum Primärbedürfnis, der Mongolenschädel des Vollmondes zum Idol. Makel wurde gekrönt zum Gütesiegel.

Schwimmen die alle nur auf einem Dauer-Trend mit? Würden die sich auf „pflegeleicht“ rausreden können? Keiner ahnt wohin, wozu und wie lange noch sie sowas mit ihren Köpfen machen lassen. Von wegen pflegeleicht! Dafür steht man weltweit Schlange beim Barbier, spätestens ab dem 12. Lebensjahr, Tendenz: steigend. Undercut-Fans sind nicht etwa die neuen Barbaren, sondern es handelt sich um Knowhow, Design, Ästhetik, Kultur. Am gewählten Look hat man ständig zu arbeiten: „Los Männer, mit unseren Stylingprodukten steht einem stilvollen Auftritt nichts im Wege!“

Die minimalste Haarinsel verschlingt hochspezielle Pomaden, Pasten, Wachs, Schaumfestiger, extrastarkes Haarspray. Auswahl und Dosierung – Wissenschaft für sich. Alles muß sorgsam getrimmt, massiert, eingeölt, gebügelt werden. Frag den Rasierer oder Rapper deines Vertrauens! Hast du einmal zu viel appliziert, so kannst du das Produkt nur noch auswaschen.

Neben dem Mainstream gestyler Topfdeckelglatzen schauen Späthippies, Althippies, Letzthippies, die krückeschwenkend im Pflegeheim in Stonesfans und Beatlesfans zerfallen, geradezu ungekämmt aus.

Exakte Anleitungen beglücken alle, die ihre Kunstglatzen wie Bademützen aufsetzen. Das schlägt schier Brücken zu den geleckten Mittelscheitelfrisuren von 1966: „Falten Sie den vorderen Rand nach hinten und verwenden Sie Profikleber für einen Haftstreifen von circa 2 cm direkt vor dem Haaransatz.“

Betroffene Gestalten bewegen sich durchs Stadtbild wie übergroße, breitgebaute Kaffeekannen mit viel zu kleinem gehäkelteten Deckel obendrauf.

Das menschliche Haupt depravierte zur entwaldeten Hirnkapsel, Wange an Wange mit dem menschlichen Gesicht. Antlitz adé – es mutierte zu Visage und Face.

Alle huldigen Kim Jong-un, statt Trumps human blondierter Welle. Wem aber huldigt Kim? Aus den glockenhellen Gutturallauten 12jähriger Undercuttürken, die noch nicht mal im Stimmbruch sind, gellt kein Wort entzifferbarer hervor als immer nur „ ficken“.

Unfreiwillige Glatzenträger leiden sich krumm – frag Opa! - und beneiden behaarte Mitbürger um deren Haarpracht. Wen Gott vor Haarausfall verschonte, der säbelt sich voll Undank das Gottesgeschenk ab und läßt sich den Nacken radika(h)l ausrasieren und den Hinterkopf bis zum Zenit hochrasieren.

Die einen, z.B. Chemoglatzen, ziehen sich Perücken über den Nachteil, die anderen ziehn sich Latex-Kunstglatzen über den Vorteil.: „Falten Sie den Rand zurück und drücken Sie einen Moment vorsichtig, um das Klebemittel zu verteilen. Die Ohren können Sie befreien, indem Sie sie mit einem Stift auf die Glatze malen und mit einer Schere abschneiden, was

übrig ist.“

Perücken und Glatzen rannten um die Wette, wer von ihnen lächerlicher und schrecklicher sei. Jeder Peter, der glaubte seine Chancen bei Frauen erhöhen zu können, erntete dann nur den Kosenamen Toupeter. Hinter Glatzen mit Haarkranz riefen Babies her: „Guck mal, Mutti, der da sieht aus wie ein Clown!“ Da machten sich Halbglatzen lieber zur Totalglatze.

Wie aber konnte dieser Gesamtzustand einreißen?

Im Pflanzenreich stehen knüppeldicke Kakteen herum, und obendrauf, als I-Punkt, prangt eine winzige Blüte oder ein proportional viel zu kleiner Knubbel. Im Tierreich gelten Kreationen wie Nacktschnecke, Grottenolm, Blobfisch, gerupfte Hühner, Nacktmull als ugly animals. Vor fellbefreiten Katzen schreckt fast jeder zurück. Beim Pudel schaukelte Experimentierfreude sich in irre Eigendynamik hinein. Dem Wolf, auf dem Weg zu Pekinese und Mops, stahl man die Nase, dem Schaf das Fell, und fast könnte man Pferde verdächtigen, daß sie Zebras seien, denen man die Streifen fortnahm. Tiere betreiben, um zu punkten, Umrißvergrößerung: Pfauen durch Radschlagen, Frauen durch Pfauenfedern, Kämpfer und Krieger durch Goldhelme.

Ein Bauer hatte vier Söhne. Der erste durfte selbst als Leibeigener die Haare behalten. Der zweite wurde Mönch, mußte und durfte keinem Mädels mehr gefallen und bekam deshalb eine Tonsur verpaßt. Der dritte ging ins Heer und mußte gleichfalls die Haare fallen lassen. Der vierte wurde straffällig. Nicht jeder Dieb kam ungeschoren davon. Würde wurde angetastet. Anmut ging flöten. Strafe: Haare ab – das galt als Warnschuß, als Vorstufe zu: Rübe ab. Wer der Extremrasur unterzogen wurde, dem klassischen „Topfschnitt“ (Bowl Cut), häufte Schande auf seinen Scheitel: Topf auf den Kopf drauf, rundrum alles abgesäubelt. Jahrhunderte lang hieß Ehre und Gesicht verlieren – Haare verlieren. Freiheitsentzug quälte weniger als Frisurvernichtung. Mönch, Soldat, Knasti – alle drei: deklassiert durch Haarverlust.

Jahrtausende lang hieß Haare verlieren -- Kraft verlieren. Samson bzw. Simson blieb kraft seiner Langhaarfrisur unbesiegbar. Seine Liebhaberin Delila schor ihm im Schlaf die Matte ab und schon taumelte er in seinen Untergang.

3500 v.Chr. trugen Menschen kunstvolle Flechtfrisuren und Flechtzöpfe; 5000 Jahre lang versuchte jeder so schön wie möglich auszusehen. Ab 1660 n.Chr. verlangte ein Gesetz in China die Zopffrisur. Aus verordneten Glatzen schlängelten sich kanalisierte Zöpfe hervor. Diese Zopfpflicht konnte sich 251 Jahre lang halten.

Dann kam das Reich der Freiheit, mit ihm eine radikale Neubewertung. Kaum verlangte kein Staat Haarverzicht, wertete freiwillige Selbstverstümmelung sich auf zum Styling.

Ein Philosoph des 18. Jahrhunderts hats vorausgewußt: „Anmuth ist also kein *ausschließendes* Prärogativ des Schönen, sondern kann auch, obgleich immer nur aus der Hand des Schönen, auf das Minderschöne, ja selbst auf das Nichtschöne übergehen.“

Objektive Verunstaltung wird subjektiv als Outfitverbesserung empfunden – oder? Die abschreckendste, verhaßteste aller Traditionsfrisuren, die staatlich verordnete kahle Unfrisur, das klassische Brandmal, stieg auf zum Markenzeichen, angesagt, echt cool, echt stylisch.

Unschönes wurde schön. Millionen liefen frei in ihren Betonwüsten herum, optisch als eingebuchtete Schwerverbrecher.

Im 20. Jahrhundert versuchte jeder so unschön wie möglich zu erscheinen und fand das trendy, sinnvoll und schön.

Soll man Frau Laabs' <sup>6</sup> brettharte Dauerwelle von 1963 eher Frisurhelm oder Helmfrisur nennen? Frau Saubermanns Frisuraufbau und Trockenhaube spielten in derselben Liga. Junge Gesichter unterm Haarhelm sahen sofort alt aus. Optimale Aufbausung saß auf den Köpfen als Aufhocker, wie falsche Garagendächer auf verkehrten Hühnerställen.

Jedes Heißluftgerät, das glockenartig an eine Haube erinnert und dem, kaum an Kernstrom angestöpselt, nicht grad lauwarmer Heißluft entströmte, schmiegte sich als Futteral einer Blondinenfrisur an, die sich ihrerseits als Futteral einem Frauengesicht anschmiegt. Ein Astronautenhelm in Trockenhaubengestalt saß im vertrauten Biotop oder Nektrotop – nirgendwo eine Kulturwüste und Betonwüste ohne Trockenhaube.

Passend hierzu für den Herrn: Faconschnitt, geschmückt mit quergestreiftem Schlips und Kassenbrille (zuzahlungsbefreitem Brillengestell), wurde zum Inbegriff beamterhafter Biederkeit. Nur Sparkassenangestellte konnten sowas sich antun. Man zog die harmlosen Frankensteins aus den Empfangsräumen nach hinten, damit sie nicht vorn die Kundschaft vergraulen, die genauso aussah. Das Volk der Richter und Henker verharmloste sich in ein Volk der Druckkostenzuschußlyrikerinnen und Querdenkerinnen.

Zeitgleich kamen Twiggy und Yul Brunner zum Zug. Sie redeten der ungescheuten Menschheit ein, daß Frauenfiguren, auf dem Weg zum Skelett, keine Rundungen und behaarte Schädel, auf dem Weg zum Totenschädel, keine Haare bräuchten. Alle glaubten das sofort. Ewig singende Wälder und flatternde Frisuren gingen flächendeckend von uns, Betonung auf Fläche. Bäume und Berge wurden zum Verkehrshindernis. Flurbereinigung griff um sich. Devisen kamen auf: „Unser Dorf soll kahler werden!“ Trauerweiden wurden von professionellen Landschaftsgestaltungsfirmen zu Schirmakazien verstümmelt. Gartenfreunde unterzogen Dorflinden Obstbaumschnittpraktiken. Mitbürger handelten, als laute ihre Devise: „Auch meine Denkbeule soll kahler werden!“

In summa: Zwischen Globus-Entwaldung und Schädel-Enthaarung waltet Einverständnis, zumindest welthistorische Parallelführung.

Eine Gegenbewegung formierte sich: Hippie-movement. Hippiesblumen blühten nach drei, vier Jahren gleich wieder ab. Hippiefrisuren trugen bloß Hunderttausende.

Undercut-movement zeigt seit 2011 eine Hydra von Millionen unausrottbar abgeschabter, pomadisierter Schädel, womöglich eine Milliarde – Gott hat keine Lust, sie zu zählen.

Würden Pilzköpfe von 1967 sich angesichts heutiger Glatzen-Jugend nicht im Grab umdrehn, wenn etliche nicht knapp noch außerhalb herumlaufen?

Nie würde Mick Jagger den (unergraubaren) Frisurhelm so fallen lassen wie Ringo Starr. Gandalf, Merlin, Rübezahl, Jesus, Gott, Dylan, Zappa, Lagerfeld, Glatzeder, Sloterdijk, Precht wären mit Undercut-Styling so unaushaltbar und undenkbar wie Goethe, Kant, Mozart mit Vollbart oder wie Marx, Darwin, Brahms ohne Vollbart.

Das Haarnetz der Bundeswehr, die Konzession eines Bundeskanzlers, SPD, an den freiheits- und beatlesliebenden Zeitgeist, wurde, nachdem die Bundeswehr 740.000 Haarnetze bereithielt, 1972 dann gleich wieder abgeschafft.

Bereits in den guten alten Blütezeiten authentischen Hippietums stellte sich manch Matte und Afrolook als Perücke heraus; tagsüber saßen Kurzhaarbeamte im Büro; abends ließ man die langhaarige Sau raus.

Plötzlich eine Produktidee für Undercut-Jünglinge: Wenn deren Bürochef was gegen ausrasierte Nacken hat und die Aufstiegschancen der forcierten Glatzen verkleinert, böten sich dann nicht Arbeitszeit-Perücken an, die zeitweise einen bewaldeten Hinterkopf vortäuschen?

Die ersten freiwilligen Glatzen wählten diese Ausdrucksform nur dann, wenn eine passende Kopfform vorlag.

Seit das Undercut-movement andere Frisuren abdrängt, vor allem die schöneren, entsteigen der losgelassenen Haarflut problemlos Stiernacken, Eierköpfe, Turmschädel, Schwundstirnen, Segelohren, Augenwülste, abgeflachte, abfallende, abgesägte, fehlende Hinterköpfe. Wie leicht könnten Discotypen, Rausschmeißer, Muckibudenfanatiker ihre Problemzonen adrett unter Künstlermähnen kaschieren! Wer am Nackenwulst Warzen sitzen hat, liefert solche Auswüchse am helllichten Tage lieber öffentlicher Glotzerei aus, als daß er dezent eine nette Locke drüber fallen ließe.

Warum wollen Menschen unbedingt ihre Mängel zu Markte tragen, ohne Schamrot?

Wollmützenindustrie stieß sich gesund an allen Fleischmützen, deren Kopfwärme grausam entflieht, falls die Mütze mal kurz runterfällt. Ärzte stießen sich gesund an Erkältungen allerer, deren dampfende Undercutglatzen in kosmischer Nachtluft sofort auskühlten.

In überfüllten Rasurstuben, worin Kahle Kahle scheren, sitzen am Rand immer schon x kahle Kunden, die dringend nachgekürzt werden wollte. Aber sie sitzen doch bereits absolut kahl da – was kann jetzt noch forttrasiert werden? Rasenmäher lassen dem Gras kaum Zeit und Luft, nachzuwachsen. Pausenlos muß nachgekürzt werden. Einziges Kriterium heutiger Partnerinnenwahl: Schamhaarentfernung und Tattoo – ja oder nein. Vielleicht drängts die ganzen Glatzen nur deshalb zum Rasierapparat, weil sie im Leben keine Berührung erfahren. Onanie gewährt keine Endorphinausstöße von Typ zu Typ. Beim shaving werden Heere unberührter Wixer wenigstens mal berührt. Diese Vermutung müßte aber erst durch genauere Umfrage und Feldforschung verifiziert werden.

Mit Haarpracht könnten Undercutter dem ohnedies fragwürdigen Naturgesetz, daß Gesäße oft viel größer sind als Gesichter, und Ärsche viel umfangreicher als Köpfe und Hirne, ein wenig herumbasteln, also mit dem Alibiköpfchen und seiner Frisurgestaltung dem Primat des Musculus glutäus maximus ein wenig was entgegensetzen, also am Rädchen der Disproportion drehn – aber tun sie's? Im Gegenteil. Auf Breithüftigkeit, Breitschultrigkeit und möglichst breitem Hals soll ein möglichst irrelevanter Kopf mit möglichst enger Stirn sitzen - Primat des Rumpfes! Köpfe wollen sich, statt als Köpfe, als Rumpfausstülpungen definieren. Wenn du den Kopf nicht an der Garderobe abgeben kannst, weil er leider drauf festwuchs, dann begrenz ihn wenigstens aufs Minimum, mit und ohne Doppelkinn. Brontosauriereffekte: Zwergdrüse steuert Gigantleib vorwärts. Zack – kommen Segelohren noch viel absteher hervor, und jeder kann und darf und soll in Warteschlangen a tergo die Beschaffenheit samt Durchblutungsgrad glühender oder käsiger Ohrrückseiten studieren können.

Züchter züchteten Rosen den Duft, Apfelsinen die Kerne und Kakteen die Stacheln weg. Mützenindustrie zeigt berechtigtes Interesse, Menschen den Haarwuchs fortzuzüchten. Pomadenindustrie, Scherenhersteller, Barbieri, Friseurinnen wollen aber auch überleben. Märkte regulieren sich selbst. Soziologinnen, Psychologinnen, Konfliktforscherinnen wollen gleichfalls überleben. Wen könnten langhaarige Bartträger verachten, wenn sich alle Undercutter Fusseln und Bärte wachsen ließen? Dann stünde Poesie wie „Haut die Naziglatzen, bis sie platzen!“ unbemüht im Regen.

Kann „Identifikation mit dem Aggressor“ hier zutreffen? Extensivem Autoabgas setzen die Opfer eigenes unnötiges Abgas entgegen: Zigarettenqualm, zwecks Verdopplung krebserregender Schmach. Omnipräsentem Maschinenlärm setzen die Opfer eigenen unnötigen Lärm entgegen: Metallica, Hardrock. Bevölkerung läuft durch asphaltfarbene, betongraue Städte und statt sich bunt und subversiv hineinzutupfen, gehen sie in

abwaschbarer Hellgraukluft nachhaus und bevorzugen im Privatbereich, statt daheim eine Gegenwelt zu schaffen, hellgraue, neutralgraue, farblose Grundtöne. Im Zeitalter der Abrasio (Gebärmutterausschabung) wollen die Opfer sich selber, bevor es nötig wird, rundum, wenn nicht ausschaben, wenigstens abschaben lassen (abrasio = abrasieren?).

Düstere Prognosen: Sicher wollen alle Undercutter baldmöglichst wieder, statt Kevin, Horst heißen, Werner und Walter, und alle Undercutterinnen Erna und Hulda und Gabi und Karin.



Kaktus, Helmkasuar, Kronenkranich, Mensch legen sich öfters einfallsreiche Frisuren zu.



Menschen sind komische Leute, z.B. Männer. Man kann schon froh sein, wenn sie einem nichts antun.



Endlich Menschwerdung! Harmlos gucken Brillenträger aus der Wäsche. Die Anmut des



des Menschen wurde auf alten Gemälden nie angetastet. Schöne Seelen und Frisuren!



Selbst die Bestie Mann erschien zumutbar, human angehaucht im Frühhumanismus.



1935 u.f. durfte kein einziges abstehendes Härchen dem aufzusetzenden Stahlhelm im Wege stehen



1967 sahen alle jungen Leute so hier aus. Also hatte man selber auch so auszusehen.



1971 sahen dann dieselben Leute ein wenig anders aus, also auch man selber.



1990 u.f. verabschiedeten sich die alten Langhaarigen ins Altersheim und machten neuen Trendfrisuren Platz.



2011 u.f. trat der Topfschnitt (unter Umgehung jeder Künstlerrähne oder Hippiehaare) seinen globalen Siegeszug an.

Kritische Leser schalten den Autor, er würde als alter zotteliger Hund die kurzhaarige Jugend nicht mehr verstehen. Dabei drang der Undercut längst in alle Altersstufen und Gesellschaftsschichten hinauf.





Als bald besuchte der Undercut-Autor den Frankfurter Zoo und erkannte, daß die Undercut-Mode bereits viel älter zurückdatiert als bloß bis zum Homo erectus. Paviane tragen selber schon die abgegrenzte Haarinsel obendrauf.

